



PRAXIS INFO

Gefährliche Suizid-Challenges

Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

Januar 2019



In den Medien und sozialen Netzwerken wird immer wieder über Suizid-Challenges berichtet und spekuliert. Bislang gibt es keine belastbaren Erkenntnisse, ob die Challenges mit Namen wie zum Beispiel "Blue Whale" oder "Momo" wirklich "gespielt" werden. Dennoch bergen die online auffindbaren Beiträge reale Risiken. Inhalte mit Bezug zu derartigen Challenges können bei Kindern und Jugendlichen selbstgefährdendes Verhalten fördern.

Was sind Suizid-Challenges?

Suizid-Challenges sind Phänomene, bei denen die Teilnehmer gefährliche Aufgaben erfüllen sollen, die ihnen von einem anonymen Spielleiter gestellt werden. Dabei handelt es sich z. B. um verschiedene Formen der Selbstverletzung, die durchlaufen und dokumentiert werden müssen. Die letzte Aufgabe beinhaltet den Suizid des Teilnehmers. Bei Nicht-Erfüllung wird mit Veröffentlichung von persönlichen Daten, Bildern oder mit Gewalt gegen den Teilnehmer oder dessen Angehörige gedroht.

Risikopotentiale für Kinder und Jugendliche Vorschlag: Worin bestehen die Risiken für Kinder und Jugendliche?

Insbesondere verherrlichende und verharmlosende Inhalte können labile Heranwachsende, die sich ggf. bereits selbst verletzen oder Suizidgedanken haben, in ihrem selbstschädigenden Verhalten bestärken und zur Nachahmung animieren. Sie könnten in den Challenges die verlockende Möglichkeit sehen, Gleichgesinnte zu finden bzw. Aufmerksamkeit zu erregen.

Was unternimmt jugendschutz.net?

Da in der Mehrzahl ausländische Plattformen betroffen sind, sind die Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt. Recherchierte Beiträge und Hashtags mit Risikopotenzial meldet jugendschutz.net den jeweiligen Betreibern und fordert sie auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

jugendschutz.net tauscht sich zudem regelmäßig mit Plattformbetreibern, weiteren Hotlines und Initiativen wie dem Nationalen Suizid Präventionsprogramm für Deutschland (NaSPro) und der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) aus.

Was müssen Plattformbetreiber tun?

Anbieter müssen ihre Plattformen so gestalten, dass junge Userinnen und User vor verstörenden Inhalten und der Propagierung von Selbstgefährdungen geschützt werden. Dabei ist ein proaktives Vorgehen wünschenswert.

Was können und sollten Medien tun?

Je mehr über gefährliche Challenges berichtet wird, desto mehr Aufmerksamkeit erhalten sie. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche nach riskanten Inhalten zu den Challenges im Netz suchen und sich dadurch das Phänomen noch weiter verbreitet.

- Medienberichte sollten daher sehr sensibel und zurückhaltend gestaltet sein, um gefährdete Userinnen und User nicht auf derartige Internet-Angebote aufmerksam zu machen.
- Medienberichte sollten insbesondere nicht auf einschlägige Hashtags bzw. Suchbegriffe verweisen oder gar Übersichten über die zu erfüllenden Aufgaben der Challenge veröffentlichen. Diese können von gefährdungsgeneigten Jugendlichen als Blaupausen verstanden werden und zum Nachmachen animieren.
- jugendschutz.net stellt gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) einen Leitfaden für die Berichterstattung zur Verfügung. Zu beachten sind aber auch die allgemeinen Empfehlungen für die Berichterstattung in den Medien.

Was können Userinnen und User tun?

Userinnen und User sollten riskante Angebote melden, aber nicht zur weiteren Verbreitung beitragen. Auch Warnungen vor problematischen Challenges sollten nicht gepostet oder gelikt werden, da dies die Verbreitung fördert.

- Beiträge, die positiv über gefährliche Challenges berichten, sollten immer bei den Plattformen direkt gemeldet werden. Zusätzlich helfen Meldestellen wie jugendschutz.net oder internet-beschwerdestelle.de.
- Bei akuten Gefahrensituationen sollten sich Userinnen und User auch direkt an die Polizei wenden.

Weiterführende Informationen



www.jugendschutz.net/selbstgefaehrderung

Meldemöglichkeiten



www.jugendschutz.net/hotline



www.internet-beschwerdestelle.de

Jungen Userinnen und Usern ein gutes Aufwachsen mit Medien ermöglichen

jugendschutz.net recherchiert als gemeinsames Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet Risiken in jugendaffinen Diensten und drängt Anbieter, Online-Angebote so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche nicht gefährdet werden.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.